

Eckart-Bäcker, Ursula

**Entwicklung und Sozialisation aus musikpädagogischer Perspektive.
Perspektiven musikpädagogischer Forschung - Fragestellungen für die
Zukunft**

Schoenebeck, Mechthild von [Hrsg.]: Entwicklung und Sozialisation aus musikpädagogischer Perspektive. Essen : Die Blaue Eule 1998, S. 187-192. - (Musikpädagogische Forschung; 19)



Quellenangabe/ Reference:

Eckart-Bäcker, Ursula: Entwicklung und Sozialisation aus musikpädagogischer Perspektive. Perspektiven musikpädagogischer Forschung - Fragestellungen für die Zukunft - In: Schoenebeck, Mechthild von [Hrsg.]: Entwicklung und Sozialisation aus musikpädagogischer Perspektive. Essen : Die Blaue Eule 1998, S. 187-192 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-92200 - DOI: 10.25656/01:9220

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-92200>

<https://doi.org/10.25656/01:9220>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.ampf.info>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der



Themenstellung: „Entwicklung und Sozialisation aus musikpädagogischer Perspektive“ lautete das Thema der Jahrestagung 1997 des Arbeitskreises Musikpädagogische Forschung. In dem vorliegenden Jahresband sind zehn Tagungsbeiträge dokumentiert. Empirischen Arbeiten, die Einblicke in den Stand der Entwicklungs- und Sozialisationsforschung gewähren, stehen grundlegende wissenschaftstheoretische und medienkritische Beiträge gegenüber. Das Spektrum der Themen ist breit: Untersuchungen zur Klangfarbenwahrnehmung von Kleinkindern, zur Wirkung familialer Einflüsse auf das Erlernen von Instrumenten, zum Überverhalten junger Instrumentalisten, zur musikalischen Sozialisation und Identitätsfindung Jugendlicher, zu Ensembleaktivitäten von Amateurmusikern und zu vielen anderen Fragestellungen. Dokumentiert sind hier auch die Thesenpapiere der beiden Diskussionsforen, in denen Perspektiven der Musikpädagogik in Forschung und Lehre thematisiert werden. Insgesamt bietet das Buch einen Überblick über den Stand der musikpädagogischen Forschung in den Bereichen Entwicklung und Sozialisation und ermöglicht die Partizipation am aktuellen wissenschaftstheoretischen Diskurs.

Die Herausgeberin: Mechthild v. Schoenebeck, geb. 1949; Studium an der Pädagogischen Hochschule (Lehramt Grund- und Hauptschule) und der Universität Münster (Musikwissenschaft, Kunstgeschichte, Pädagogik); Schuldienst; Promotion 1978; wiss. Assistentin an der Universität Münster; Habilitation 1986; 1991-1996 Professorin für Musikpädagogik an der Bergischen Universität-Gesamthochschule Wuppertal; seit 1997 Professorin für Musikpädagogik an der Universität Dortmund.

Mechthild von Schoenebeck
(Hrsg.)

Entwicklung und Sozialisation aus musikpädagogischer Perspektive

Inhalt

<i>Mechthild v. Schoenebeck</i>	
Vorbemerkung: Über die musikpädagogische Perspektive und die Perspektiven der Musikpädagogik	7
<i>Heiner Gembris</i>	
Zum Stand der Erforschung musikalischer Begabung und Entwicklung am Ende des 20. Jahrhunderts. Ergebnisse - Fragen - Perspektiven	9
<i>Hermann J. Kaiser</i>	
Was heißt „aus musikpädagogischer Perspektive“?	27
<i>Jürgen Vogt</i>	
Zum Problem des musikpädagogischen Standortes. Reflexionen zum Beitrag „Was heißt ‘aus musikpädagogischer Perspektive’?“ von Hermann J. Kaiser	41
<i>Renate Müller</i>	
Musikalische Sozialisation und Identität. Ergebnisse einer computergestützten Befragung mit dem klingenden Fragebogen	57
<i>Gabriele Schellberg</i>	
Ergebnisse einer empirischen Untersuchung zur Klangfarbenwahrnehmung von Vorschulkindern mit einem Klangmemory	75
<i>Christian Harnischmacher</i>	
Laß mich in Ruhe. Ich muß üben! Eine empirische Studie zum Einfluß der Motivation und Volition sowie von Reifungsprozessen auf das Übeverhalten von Kindern und Jugendlichen	91

Winfried Pape

Familiale Einflüsse auf das Erlernen von Instrumenten bei Kindern und Jugendlichen 111

Dietmar Pickert

Ensembleaktivitäten von Musikamateuren 131

Günter Kleinen

Am Mozart-Adagio scheiden sich die Geister. Zu Auswirkungen des sozialen Lernens auf Wahrnehmung und Erleben 149

Norbert Schläbitz

✕ Mit System ins Durcheinander 159

Thesen für die Diskussionsforen

Ursula Eckart-Bäcker (Diskussionsforum 1)

Entwicklung und Sozialisation aus musikpädagogischer Perspektive. Perspektiven musikpädagogischer Forschung - Fragestellungen für die Zukunft 187

Martin Pfeffer (Diskussionsforum 2)

Entwicklung und Sozialisation. Probleme und Perspektiven des Faches Musikpädagogik an Musikhochschulen und Universitäten 193

Niels Knolle (Diskussionsforum 2)

Entwicklung und Sozialisation. Probleme und Perspektiven für das Fach Musikpädagogik an Musikhochschulen und Universitäten 197

Thesen für die Diskussionsforen

URSULA ECKART-BÄCKER

(Diskussionsforum 1)

Entwicklung und Sozialisation aus musikpädagogischer Perspektive

Perspektiven musikpädagogischer Forschung - Fragestellungen für die Zukunft

Fragen nach „Perspektiven“ heißt vor allem Fragen nach musikpädagogischen Problemen. Eine wichtige Aufgabe im Bereich der wissenschaftlichen Musikpädagogik, sowohl im Blick auf die Themenstellung der Tagung als auch generell, besteht aus meiner Sicht darin, das Verständnis von Musikpädagogik von seiner vorwiegenden Begrenzung auf „Schulmusik“, „Schulalter“, „Unterricht an allgemeinbildenden Schulen“ etc. zu befreien. Im folgenden versuche ich ohne Anspruch auf Vollständigkeit, musikpädagogische Fragestellungen und Probleme zu skizzieren, die sich als Konsequenz eines erweiterten Begriffs von Musikpädagogik stellen:

a) Es ist grundsätzlich das lebenslange Lernen (der Begriff existiert seit Anfang der 60er Jahre und wurde von der Musikpädagogik 1976 von der ISME aufgegriffen, vgl. „Musik als Dimension lebenslangen Lernens“) im Bereich Musik in den Blick zu nehmen, u.a. mit Konsequenzen für die gesamte schulische Musikpädagogik. Es handelt sich um ein Forschungsdesiderat, das - auf der Basis von Grundlagenforschung - zu weitreichenden Konsequenzen in der Fachdidaktik führen, andererseits zur Legitimation des Schulfachs einen Beitrag leisten könnte. Vgl. die Förderung bzw. Ermöglichung ästhetischer Erfahrungen (Grosse-Brockhoff 1995, S. 18f.).

Was heißt lebenslanges Lernen in der Musik konkret, von welchen Bedingungen ist es bestimmt, welche Rolle spielt der Schulmusikunterricht? Welche Rolle spielen musikalische bzw. musikbezogene Erfahrungen in diesem Zusammenhang?

b) Verstärkt sollten in der Forschung Musikschularbeit bzw. die Arbeit selbständiger Musiklehrer im Bereich Vokal- und Instrumentalpädagogik berücksichtigt werden, ebenfalls unter dem Aspekt des lebenslangen Lernens. Dieser Bereich der Musikpädagogik kann für die Zukunft real Bestand haben, wenn Musikschulen ihre „Dienstleistungsaufgaben“ für Lernwillige jeden Alters erkennen, annehmen und - unter ökonomischem Aspekt geprüft - wahrnehmen. In diesem Zusammenhang spielen Fragen nach der Bedeutung der musikalischen Erfahrung ebenfalls eine Rolle.

c) Die zahlreichen außerschulischen Angebote zum organisierten und institutionalisierten Musik-Lernen für alle Altersgruppen sind zu beleuchten und zu befragen im Hinblick auf ihren Beitrag zum Musik-Lernen ihrer Teilnehmer vom Jugendalter bis ins hohe Erwachsenenalter. Dies deshalb, weil Entwicklungs- und Sozialisationsbedingungen (als Lernbedingungen) in diesen Teilnehmerkreisen häufig sehr heterogen sind. Dazu zählen kurz- oder langfristige (von der Wochenendaktion bis zum Semesterprogramm, u. U. in mehreren Teilen) Angebote u.a. von Volkshochschulen, Akademien in kirchlicher Trägerschaft, vom IMA etc. Die Veranstaltungen sind sowohl „theoretisch“ orientiert als auch dem praktischen Musizieren (z. B. Gitarre, Blockflöte, Ensemble) gewidmet. Eine besondere Form und ein besonderes musikpädagogisches Problem stellen Angebote für Mütter/Väter mit Kindern dar, weil hier generationenübergreifend gearbeitet werden muß (von der Forschung noch unbearbeitet).

d) Laienensembles unterschiedlicher Stilrichtungen und unterschiedlichen Anforderungsniveaus (vokal/instrumental, der Deutsche Musikrat spricht vom „Laienmusizieren“) und die Möglichkeit zum Musik-Lernen. „Learning by doing“ (u. a. die häufig einzige Methode des Vormachens und Nachmachens) und Musik-Lernen? Zur Rolle des Leiters/der Leiterin? (Der gebildete Amateur unter den Amateuren; vgl. Abel-Struth 1985, S. 454f.).

e) Musik-Lernangebote, die über Medien vermittelt werden (u. a. Selbstlernprogramme über Audio- und Video-Cassette, CD oder CD-ROM; Spiel-mit-Programme für Solisten etc.) oder Schulfunk/Fernsehen (kommentierte Konzerte, z. B. von Bernstein). Wie ist die Akzeptanz durch Interessenten bzw. gibt es positive Auswirkungen/Prägungen bei den Nutzern im Sinne von Musik-Lernen?

f) Konzert-/Operneinführungen in Programmheften oder live im Zusammenhang mit einem anschließenden Besuch der Kulturveranstaltung. Was wird wie vermittelt? Profitiert der Besucher davon im Sinne von Musik-Lernen - evtl. auch

längerfristig? Können sich auf diese Weise musikalische oder musikbezogene Erfahrungen bilden? Auf das musikpädagogische Interesse am Musikleben (für Schüler und Erwachsene) wies Abel-Struth (1985, S. 455) hin: „Der spezielle musikpädagogische Ansatz, die Besonderheiten des musikalischen Lernens der Erwachsenen, seine besonderen Bedingungen, dominanten Vorgänge und möglichen Ergebnisse, fand bisher kaum Interesse [...]“.

g) Leisten Musikprogramme der Rundfunksender mit kommentierenden oder lediglich unterhaltend-informierenden Zwischentexten zu den Werken einen Beitrag zum Musik-Lernen oder handelt es sich lediglich um „Unterhaltungssendungen“? Frage: Wer nutzt in welchen Zusammenhängen solche oft mehrstündigen Programme? Vertun die Rundfunkanstalten u. U. mögliche musikpädagogische Chancen?

h) Zur Bedeutung musikalischer und/oder musikbezogener Erfahrungen u. a. in Verbindung mit den biographischen Dimensionen des Lernenden - wo auch immer erworben - für das Musik-Lernen, auch unter dem Aspekt des lebenslangen Lernens (vgl. u. a. Kaiser 1995). Was ist - bezogen auf den Erfahrungsbegriff bei H.J. Kaiser - musikalische Entwicklung, was musikalische Sozialisation?

i) Zur Bedeutung der Habitus-Prägung (Bourdieu) für das Musik-Lernen, vor allem im Blick auf lebenslanges Lernen. Aktives Musizieren versus viel Musikhören im Elternhaus - wie sind die Prägungen auf das Kleinkind für das spätere Musik-Lernen einzuschätzen?

k) Geschlechtsspezifische Aspekte des Musik-Lernens in Schule und außerschulischem Bereich. Konsequenzen für das musikpädagogische Handeln im Lehr-/Lernprozeß. Geschlechtsspezifische Besonderheiten des Musik-Lernens im Erwachsenenalter: Sind Frauen im Erwachsenenalter generell „bildungsfreudiger“ als Männer (die „berufliche Auslastung“ der Männer als Entschuldigung und das Desinteresse an Musik-Lernen könnten evtl. auch aus früheren Entwicklungsphasen herrühren)?

In der Auflistung von musikpädagogischen Problemen soll nicht ins Detail gegangen werden; zu einigen Punkten existieren Forschungsansätze. Mit Blick auf die Tagungsthematik sollen noch einige Aspekte benannt werden, weil sie einen direkten Bezug zu „Entwicklung und Sozialisation“ erkennen lassen:

1) Musik-Lernen Erwachsener im Lebensablauf: Wie sind die Auswirkungen eines zielstrebig betriebenen Musik-Lernens von Laien auf die Persönlichkeit in verschiedenen Lebensphasen - speziell im Alter? Nicht gemeint sind musikalische Aktivitäten mit sozialpädagogischer Intention, sondern musikalische Bildungsprozesse. Wie sollen sie initiiert bzw. gestaltet werden?

2) Der „Lebensweltbezug“ als didaktische Herausforderung für die Zukunft - gelingt es, durch Musikunterricht oder außerschulisch organisierte Lernangebote eine lückenhafte, d. h. als defizitär empfundene musikalische Sozialisation auszugleichen?

3) Wenn Sozialisation als „Interaktion“ (Aktivität des Kindes) (Oswald 1997, S. 52ff.) verstanden wird, trägt dann die Musikarbeit oder der Musikunterricht im Kindergarten, in der musikalischen Früherziehung und Grundausbildung, in der Grundschule einer optimalen musikalischen Sozialisation Rechnung? Es stellen sich Fragen an Fachdidaktik und Methodik. Die genannten Institutionen haben die Aufgabe, Fähigkeiten von bisher sozial sehr unterschiedlich geprägten Kindern zu wecken, zu entwickeln und zu fördern.

4) Welche musikpädagogischen Konsequenzen ergeben sich aus der Erkenntnis, daß Entwicklung als „Handeln im Kontext“ verstanden wird (Oswald 1997, S. 54ff.)? Die vom Kind zu lösenden „Entwicklungsaufgaben“ sollen es fordern, nicht unter- oder überfordern. Meine Frage ist Denkanstoß an musikalisch aktive Eltern, Kindergarten, musikalische Früherziehung und Grundausbildung sowie an die Grundschule. Hierzu Abel-Struth (1985, S. 171): „Wir wissen heute noch nicht sehr viel, aber wir wissen doch mit Sicherheit, daß das volle musikalische Angebot gerade für jüngere Kinder von entscheidender Bedeutung für ihr späteres musikalisches Verhalten ist. [...] Die noch heute in der Diskussion vertretene Auffassung, Kinder vor ‘musikalischen Überforderungen’ zu bewahren und die ‘natürliche Entwicklung’ ihrer ‘musikalischen Begabung’ abzuwarten, ist Erbe musikalischer Entwicklungstheorie.“

5) Bestehen für ein mögliches bzw. intendiertes Musik-Lernen (Instrumental-/Gesangsunterricht oder Konzert-/Opernbesuche etc.) im Erwachsenenalter Schwierigkeiten, auf die die Musikpädagogik zu reagieren habe, wenn im Jugendalter ausschließlich Popmusik gehört wurde, wie Abel-Struth meint? (1985, S. 245: „[...] daß im Erwachsenenalter kein musikalischer Bezug mehr zu dieser komplizierten Musik aufgebaut werden kann.“) Aus meiner Sicht hat der Erwachsene selbst zu bestimmen, welcher Stilrichtung sich sein Musik-Lernen zuwenden soll.

Allgemeine Forschungsschwerpunkte:

Im Bereich der Grundlagenforschung geht es um die weitere Klärung des Begriffs *Musik-Lernen* (*musikalisches Lernen* bei H.J. Kaiser), weiterhin um *lebenslanges Lernen* im Bereich Musik.

Unterrichtsforschung wird in mancher Frage weiterhelfen. Forschungen *zur Ausbildung und zum Selbstverständnis* (im Blick auf die Lehrtätigkeit) von *Musikpädagogen* an Schule und Musikschule erscheinen wichtig. Teilnehmerforschung bei den unter c) genannten Bildungsinstitutionen durch qualitative und quantitative Untersuchungen. *Teilnehmererhebung und -befragung* bei den unter e) bis g) genannten Institutionen, Veranstaltungen und Nutzern. Qualitative Untersuchungen mit musizierenden Erwachsenen - u.a. *Biographieforschung* - unter verschiedenen Aspekten, u. a. die genannten Aspekte des Musik-Lernens, der Schichtzugehörigkeit, des Geschlechts, Alters, der bisherigen musikalischen Sozialisation etc.

Unter dem Aspekt *Methodologie* ist *Methodenpluralismus* denkbar: u. a. qualitative und quantitative Empirie, Hermeneutik. Bei Vorliegen entsprechender Quellen sind zu dem Tagungsthema auch historische sowie historisch-systematische Arbeiten vorstellbar. Hinweise auf und Beispiele für die gesellschaftliche Funktion von Musik bzw. Liedern (u. a. das Lied als Mittel zur [auch musikalischen] Sozialisation) finden sich bei Abel-Struth (1985, S. 61ff.).

In die Gegenwart reichend sehe ich ein anderes musikpädagogisches Problem: Wieweit spiegeln sich die schultheoretischen Entwürfe der frühen 70er Jahre (z. B. Chancengleichheit als gesellschaftliche Forderung, Gesamtschulkonzepte) in der Fachdidaktik? Sind die bildungs- und gesellschaftspolitischen Intentionen der Musikpädagogen „in der Praxis“ angekommen, d. h. wie wirken sich beispielhaft gesellschaftlich orientierte schultheoretische Entwürfe über die Fachdidaktik Musik auf Schüler aus? (D. h.: Wie haben Schüler von damals ihren Musikunterricht erlebt? Sind sie von ihm besonders im Blick auf die Fragestellung geprägt worden?)

Ziel der Forschungen sollte sein: Musik-Lernen für die „Schüler“ mittel- und langfristig zu verbessern suchen, ihren Bedingungen und Bedürfnissen gerecht werden. Das bezieht sich auf Schule, Musikschule und außerschulische Institutionen (incl. Erwachsenenbildung).

Veränderung/Erweiterung der Forschungsperspektiven sind im Fluß, u. a. durch die zunehmende Selbstverständlichkeit, daß die Medien die Gesellschaft immer mehr beherrschen/bestimmen.

Literatur

- Abel-Struth, S. (1985): Grundriß der Musikpädagogik. Mainz
- Grosse-Brockhoff, H.-H. (1995): Kultur im Zeitalter der Vielheit der Information und der Knappheit der öffentlichen Mittel - Oder: Warum und zu welchem Ende treiben wir heute eigentlich noch öffentliche Kulturpolitik? Düsseldorf
- ISME (1976): Music as a dimension of lifelong education. Hg. E. Kraus. Mainz
- Kaiser, H.J. (1995): Musikerziehung/Musikpädagogik. In: Helms, S. u. a. (Hg.): Kompendium der Musikpädagogik. Kassel, S. 9-41
- Oswald, H. (1997): Sozialisation, Entwicklung und Erziehung im Kindesalter. In: 36. Beiheft ZfP, S. 51-75

Prof. Dr. Ursula Eckart-Bäcker
Gustav Radbruch-Straße 13
50996 Köln